

FRAU *aktiv*



Bonusmaterial:

Mein Herz auf Empfang stellen
- ein Interview / www.lydia.net

Drei wunderbare Texte
von Birgit Dierks:

Inneres Beten mit dem Herzen
Die Kraft der Wiederholung
Lectio Divina

Onkel Artur und der alte Schmidt
von Jörg Ahlbrecht

Mein Herz auf Empfang stellen

Seit Jahrhunderten nutzen Christen geistliche Übungen, um ihr Glaubensleben zu bereichern. Viele Menschen haben darin einen Schatz entdeckt, der ihre Beziehung zu Gott vertieft und stärkt. Als geistliche Begleiterin und durch ihre Bücher hat Sharon Garlough Brown viele Frauen auf ihrem Weg mit Gott inspiriert und ermutigt. Im LYDIA-Interview erzählt sie, wie geistliche Übungen ihr eigenes Leben geformt und verändert haben – und wie man sie in den Alltag integrieren kann.

Viele Frauen sehnen sich danach, im Gebet mehr Tiefe und engere Gemeinschaft mit Gott zu erfahren. Inwiefern können uns geistliche Übungen dabei helfen?

Im Lukasevangelium findet sich im Bericht von der Verklärung ein wunderschönes Detail: Petrus, Johannes und Jakobus waren „beschwert vom Schlaf“ (Lukas 9,32). Aber als sie „völlig aufgewacht“ waren, sahen sie Christi Herrlichkeit. Das ist es, wobei geistliche Übungen uns helfen: vollkommen wach zu sein, sodass wir Gottes Herrlichkeit sehen und seine Gegenwart genießen können.

In unserer Kultur passiert es schnell, dass wir in unserem Leben sozusagen den Autopilot einschalten. Wir sind ständig in Eile, sehr beschäftigt und abgelenkt. Menschen und Dinge fordern unsere Zeit und Aufmerksamkeit. Obwohl wir uns vielleicht nach tieferer Gemeinschaft mit Gott sehnen, wissen wir oft nicht, wie wir sie erleben können. Geistliche Übungen helfen uns, Gottes Gegenwart mitten in unserem Alltag wahrzunehmen. Manche Menschen betrachten geistliche Übungen aus der Perspektive von Pflichterfüllung, Schuldgefühlen und Leistung. Ich sehe sie als Möglichkeiten, Ja zu sagen zu Gottes Einladung, mich auf seine Gnade einzulassen und seine Liebe zu erwidern. Ich finde Freude und Freiheit darin.

Wie können wir geistliche Übungen in unseren vollen Alltag integrieren?

Ein einfacher Tipp ist, sich anzuschauen, was man sowieso täglich tut, und dann Gott zu bitten, uns in dieser Aufgabe zu begegnen. Wenn ich zum Beispiel das Mittagessen vorbereite, kann ich Gott für seine tägliche Versorgung danken. Wenn ich die Überschriften in den Nachrichten lese, kann ich im Gebet darauf achten, welche Geschichten meine Aufmerksamkeit wecken oder mich emotional berühren; dann kann ich mit Gott darüber sprechen und ihn bitten, dass er in diese Situationen hineinwirken möge. Wenn ich bei der Arbeit mit Kollegen spreche, kann ich Gott im Stillen um seinen Segen für sie bitten.

Es gibt auch Übungen, bei denen wir mitten in unserer täglichen Routine kurz innehalten und unsere Aufmerksamkeit auf Gott richten. Zum Beispiel mit dem Herzensgebet. Wenn wir uns überwältigt fühlen, können wir tief ein- und ausatmen und dabei im Herzen ein einfaches Gebet sprechen. Oder wir lernen einen Bibelvers auswendig, der uns daran erinnert,

dass Gott sich danach sehnt, uns Christus ähnlich zu machen. Es kann sein, dass wir für eine Weile auf technische Geräte oder Soziale Medien verzichten, um präsenter zu sein für die Menschen um uns herum.

Eine meiner liebsten geistlichen Übungen ist der Tagesrückblick. Er hilft mir, mein Leben mit Gott zu reflektieren. Ich nehme mir dafür am Ende des Tages zehn bis fünfzehn Minuten Zeit und denke im Gebet über den vergangenen Tag nach. Ich halte Ausschau nach Momenten, in denen ich Gottes Gegenwart wahrgenommen und voller Hoffnung und Glauben Schritte auf ihn zugemacht habe. Und ich versuche, die Momente zu erkennen, in denen Gott verborgen schien oder in denen ich ihm aus Angst oder Trotz widerstanden habe. Dann werde ich still und danke Gott für die Art und Weise, wie er mir seine Gegenwart gezeigt hat. Ich bekenne meine Sünden und empfangen seine Gnade. Ich bringe Gott meine Verletzungen und Enttäuschungen und meine Traurigkeit darüber. Dann bitte ich um die Gnade, am folgenden Tag aufmerksam zu leben. Die Übung des Tagesrückblicks hat mich gelehrt, mitten im täglichen Leben meine Aufmerksamkeit auf Gottes Gegenwart zu richten.

Sie betonen, wie wichtig es ist, dass wir im alltäglichen Leben unsere Aufmerksamkeit auf Gottes Gegenwart richten. Wie offenbart Gott sich uns?

Wir haben immer Gottes ungeteilte Aufmerksamkeit. Aber Gott hat nicht immer unsere ungeteilte Aufmerksamkeit! Wenn wir üben, Gott unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken, entdecken wir viele Wege, wie Gott sich uns zeigt: durch sein Wort, die Bibel, das der Heilige Geist für uns lebendig macht; durch Gebet; durch Gemeinschaft; durch die Schöpfung; durch Erlebnisse, die andere mit Gott haben. Gott spricht immer. Die Frage ist: Hören wir zu?

Inneres Beten mit dem Herzen

Beim Beten mit den Gedanken wieder ganz woanders? Birgit Dierks hat für sich das Herzensgebet entdeckt. Mittlerweile begleitet es sie im Alltag.

Da ist sie wieder - die kleine Melodie, die mir nicht mehr aus dem Kopf geht. Am Morgen hatte ich sie im Radio gehört, und nun hat sie sich als Ohrwurm tief in meinem Inneren festgesetzt. An eine Stille Zeit mit Gott ist nicht zu denken. Das nervt. Schnell kommen weitere Gedanken dazu: „Du bist einfach immer unkonzentriert!“, „Du schaffst das ja doch nicht.“ Stimmen aus der Vergangenheit, die mich traurig machen und entmutigen. Meine Stimmung ist gesunken und ich denke: „Blöde Stille“.

Was tun, wenn beim Innehalten vor Gott und dem Üben von betrachtender Stille, das innere Kopf-Radio oder -Kino lauthals dazwischen dudelt? Da sich dies in der Regel nicht einfach abschalten lässt, gilt es, ein anderes Programm dageganzusetzen. Schon die christlichen Wüsteneinsiedler in den ersten Jahrhunderten, die ihr Leben betend und betrachtend verbringen wollten, hatten damit zu kämpfen. Sie taten etwas ganz Einfaches, um ihren vor sich hinplappernden, unkonzentrierten Geist zur Ruhe zu bringen. Sie wählten sich einen kurzen Bibelvers aus, den sie immer und immer wiederholten. Zum Beispiel: „Gott, komm mir zu Hilfe. Herr eile mir zu helfen“, oder „Der Herr ist mein Hirte“. Teilweise laut, teilweise innerlich. Später wurde daraus das sogenannte „Herzensgebet“. In der Langfassung heißt es „Jesus Christus, erbarme dich mein“. In der Kurzfassung beschränkt es sich auf „Jesus Christus“.

Betet ohne Unterlass ... geht das?

Ich habe es ausprobiert. Anfangs habe ich einen heftigen Widerstand gespürt. Ich empfand es als gedankenloses Geplapper. Was soll das bringen? Doch nach einigen Wochen stellte sich wirklich eine innere Ruhe ein und ein stärkeres Wahrnehmen der Gegenwart Gottes. Ich gewöhnte mir an, beim Einatmen „Herr Jesus Christus“ zu beten und beim Ausatmen „erbarme dich mein“. Damit war ein

wesentlich angenehmerer innerer Raumklang geschaffen. Inzwischen hat sich dieser Satz tief in meinem Inneren verankert. Ich habe eine Ahnung davon bekommen, was Paulus meinte, als er den Christen in Thessaloniki schrieb: „Betet ohne Unterlass“ (1.Thess.5,17). Früher dachte ich immer, das sei unmöglich. Jetzt begleitet mich mein inneres Herzensbeten sehr oft bei dem, was ich tue. Sei es beim Einkaufen, beim Warten auf den Bus, beim Gang durch den Flur auf meiner Arbeit, beim Sport oder bei der Hausarbeit. Ich habe auch schon erlebt, dass mein Inneres von sich aus betete, wenn ich bewusst geatmet habe. Eine schöne Überraschung. Statt Gebete zu sprechen, wird man selbst zum Gebet.

Noch etwas ist mir wertvoll geworden. Wenn mich etwas sorgt oder ich an jemanden denke, dem es nicht gut geht, kann ich ganz unkompliziert mein Herzensgebet mit einer Fürbitte verbinden: „Herr Jesus Christus, für XY.“ Ich bin immer noch eine Übende, und viel zu oft rückt mein inneres Beten in den Hintergrund. Aber wenn da wieder ein Ohrwurm ist oder mich mein Verstand mit unnötigen Sorgen oder Vorwürfen beschäftigt, dann weiß ich, wie ich wieder näher an meine geistliche Lebensquelle komme und Stille genießen kann.

Birgit Dierks: Inneres Beten mit dem Herzen
HausKreisMagazin 42 / SCM Bundes-Verlag
www.hauskreismagazin.net

Das Herzensgebet in der Kleingruppe:

- Was sind ihre „Ohrwürmer“, wenn Sie eigentlich die Stille suchen?
- Wie gehen Sie damit um?
- Welchen Satz oder welche Formulierung könnten Sie sich vorstellen, für ein fortlaufendes Inneres Gebet?
- Gibt es bereits Erfahrungen In der Gruppe?
- Nehmen Sie sich am Ende des Abends fünf Minuten Zeit für Stille, in der jeder auf seine Weise ein sich innerlich wiederholendes Gebet ausprobieren kann.

Die Kraft der Wiederholung

Eigentlich mag ich keine Wiederholungen. Ich liebe die Abwechslung, ich mag neue Impulse und habe in der Regel eine schnelle Auffassungsgabe. Wenn bestimmte Filme im Fernsehen Jahr für Jahr wiederholt werden, denke ich oft:

„Nicht schon wieder!“

Wenn ich mich aber doch auf eine solche Wiederholung einlasse, entdecke ich Neues und Kleinigkeiten, die mir sonst entgangen wären.

Gerade, wenn die Haupthandlung klar ist, kann ich mich auf Details konzentrieren und zum Beispiel entdecken, dass das Gemälde im Hintergrund den Dialog bildlich auf den Punkt bringt. Ich erkenne mehrere Dimensionen, über die Botschaften transportiert werden.

Und wenn der Film mein Herz berührt, dann ist es sowieso keine Frage, dass ich ihn mir immer wieder gern anschauen werde.

Für die Begegnung mit Gottes Wort in der Bibel gilt dies in ähnlicher Weise. Gerade die Wiederholungen sind am wertvollsten. Eine Bibellese, bei der wir die Informationen vom Kopf her aufnehmen, ein bis zwei Erkenntnisse gewinnen und dann zum nächsten Text weitergehen, ist sicher hilfreich.

Die „**Geistliche Schriftlesung**“ / „**lectio divina**“ lebt allerdings von der vertiefenden Wiederholung und einem Dialog des Herzens mit Gott. Man muss nicht besonders „geistlich“ sein, um sie ausführen zu können, aber wenn man sie regelmäßig übt und lebt, wird das eigene Leben tiefer vom Geist Gottes durchdrungen, geformt und damit geistlicher.

Man solle die Schrift „wie ein Kräutlein kauen“, so brachte es Martin Luther bildlich auf den Punkt. Vier sich wiederholende Schritte gehören zur geistlichen Schriftlesung, die zur Gottesbegegnung und einem tiefen inneren Eins-Sein mit ihm führen können.

Es beginnt mit der **Lectio (Lesung)**. Ich lese die Worte laut, gerne mehrmals und werde dabei zur Hörenden. Das laute Lesen hat wirklich eine andere Wirkung, als wenn sich der Text nur in meinem Hirn formt.

Daran schließt sich die **Meditatio (Nachsinnen)** an. Ich „kaue“ das Wort im Herzen, schreibe es ab, lerne es nach und nach auswendig. Dann kann ich es mit in den Alltag nehmen und mir immer wieder ins Gedächtnis rufen.

Unser „auswendig“ lernen ist eigentlich ein Prozess des „inwendig werdens“.

Beim Schritt **Oratio (Rede)** trete ich innerlich ein in ein Gespräch mit Gott über sein Wort an mich. Was möchtest du, Gott, mir ins Herz sagen?

Nicht mehr ich schaue den Text an, sondern das Wort schaut mich an und spricht zu mir. Ich werde gelesen und schaue mit neuen Augen auf mein Leben.

Dieser Schritt kann zur **Contemplatio (Betrachtung)** führen. Ich werde innerlich still und „schaue“ Gott. Das braucht keine Worte und kann ein bildlich friedvolles Himmelsgefühl sein, aber auch ein starkes Angefochtensein und Ringen. Für Luther gehörte deshalb die Tentatio (Anfechtung) mit zum Erleben der Gegenwart Gottes.

Zu meinem Leben gehören im Moment zwei Psalmen, die mich gefunden haben und die ich auf diese Weise immer wieder „geistlich“ lese. Für andere kann es eine Geschichte des Volkes Israels sein, ein Evangelientext oder ein Briefabschnitt. Es kommt nicht auf die Menge an, sondern auf die Wiederholung.

Und obwohl ich Wiederholungen eigentlich nicht mag, kaue ich diese Bibelworte immer wieder gern durch, weil sie mein Herz im tiefsten Innern berühren und zur erfrischenden Kraft- und Trostquelle meines Lebens geworden sind.

LECTIO DIVINA in einer Kleingruppe:

1. **Lesen** Sie Ihren ausgewählten Text laut, bauen Sie eine 3minütige Murmelphase ein, in der ihn jeder in seinem Tempo nochmal leise von sich hin liest / murmelt.
2. **Wiederholen** Sie Worte, die Ihnen wichtig sind.
3. **Sammeln** Sie Fragen und tauschen Sie Beobachtungen aus.
4. **Überlegen** Sie, wie Sie ihn persönlich auswendig lernen oder auch bildlich gestaltend meditieren möchten. Tauschen Sie Methoden aus.
5. **Öffnen** Sie sich betend in einer Stillephase den Worten und verabreden Sie sich, sich zwischen den Treffen mit diesem Text geistlich zu beschäftigen.
6. **Tauschen** Sie sich bei den weiteren Treffen über Ihre Erfahrungen und weitere Erkenntnisse aus und versuchen Sie, den Text zu Beginn Ihres Treffens mehr und mehr auswendig zu sprechen.

Onkel Arthur und der alte Schmidt

Fünf Faktoren,
die die geistliche Entwicklung fördern

Vor Jahren hatte ich in meiner Gemeinde zwei alte Männer. Zwei Männer - zwei Leben. Beide waren den größten Teil ihres Lebens in der gleichen Gemeinde. Beide hörten die gleichen Predigten, erlebten die gleichen Gottesdienste und besuchten die gleichen Gruppenstunden. Doch aus dem einen wurde im Laufe des Lebens „Onkel Arthur“ - ein liebevoller, wunderbarer, hingebener Zeitgenosse. Der andere wurde von den Jugendlichen nur „der alte Schmidt“ genannt - kauzig, nervig, engstirnig und negativ. Warum hatte sich der eine so und der andere so entwickelt? Wenn der Hauptauftrag der Gemeinde Jesu darin besteht, Menschen zu Jüngerinnen und Jüngern Jesu zu machen, dann stellt sich die spannende Frage: Wie geschieht das?

1. GLAUBENSKURSE

Eine Studie, die Willow Creek in der eigenen Gemeinde und in vielen Kirchen weltweit durchführen ließ, liefert spannende Antworten. Sie zeigt, dass die Teilnahme an Gemeindeveranstaltungen sehr hilfreich ist, solange Menschen auf der Suche sind oder ihre Glaubensreise gerade begonnen haben. Sie erhalten Antworten auf Fragen, Hilfe, um die wichtigsten persönlichen Glaubensüberzeugungen zu klären oder zu entwickeln und erleben sich selbst in einer Phase des Wachstums. Glaubenskurse sind dabei eines der besten und wichtigsten Mittel, um Menschen gut zu begleiten. Ab einem bestimmten Entwicklungsschritt hören Gemeindeveranstaltungen aber auf, die Hauptquelle für Wachstumsimpulse zu sein. Bleiben die Menschen in der Erwartungshaltung, dass sie durch die Veranstaltungen weiterhin wachsen werden, stagnieren sie. Teilnehmern der Studie, die in ihrer geistlichen Reise weitergekommen sind, haben ab einem bestimmten Punkt selbst Verantwortung übernommen.

2. GEISTLICHE ÜBUNGEN

Dabei erweist sich die Entwicklung persönlicher geistlicher Übungen als entscheidender Faktor, damit aus „Startern“ Menschen werden, die mit Jesus leben. Geistliche Übungen sind Dinge, die wir tun, um unsere tägliche Aufmerksamkeit auf Gott, auf Jesus und seinen Geist zu lenken. Kleine regelmäßige Aktionen im Alltag, um eine Art geistlichen Trampelpfad in die Nähe Gottes zu schaffen. Z.B. die Übung der Stille, des Alleinseins, des Schweigens, des Fastens, der Anbetung oder des Bibelstudiums.

Diese kleinen Übungen dienen nicht dazu, Gott oder irgendjemanden zu beweisen, wie geistlich wir sind. Doch sie sind Hilfen, unseren Alltag so zu gestalten, dass wir offen werden für die Gegenwart Gottes in unserem Leben. Ich mache Ihnen Mut: Probieren Sie doch einmal aus, welche Übung Ihnen guttut.

Für mich ist es das Schreiben. Ich habe vor rund 20 Jahren begonnen, ein geistliches Tagebuch zu führen. Durch das Schreiben nehme ich Tempo aus meinem Leben heraus. Ich reflektiere. Ich werte aus. Ich halte inne. Oft mündet mein aktueller Eintrag in ein geschriebenes Gebet. Das Schreiben hilft meiner Seele, in der Gegenwart Gottes zu sein.

3. HINGABE UND OPFER

Was hilft Menschen am meisten, den Schritt von einem „Leben mit Christus“ zu einem „christuszentrierten“ Leben zu tun? Nichts hilft uns so sehr, wie das zu tun, was Christus getan hat. Christus hat sich in diese Welt als das ultimative Opfer hingegeben. Es hat ihn buchstäblich das Leben gekostet. Immer dann, wenn wir zulassen, dass Christus uns aus der Komfortzone unseres Lebens herausholt, begegnen wir seiner transformierenden Dynamik. Dabei geht es nicht in erster Linie um Opfer. Gott ist kein schwer zu besänftigender Despot, den man nur mit Opfern gnädig stimmen kann. Vielmehr gestattet Gott uns um unseretwillen, Opfer zu bringen, denn sie können uns helfen, Christus ins Zentrum unseres Lebens zu stellen. Wo fordert Gott Sie heraus, etwas zu wagen, zu riskieren, sich einzusetzen oder bis an die persönliche Schmerzgrenze zu gehen? Ich mache Ihnen Mut: Lassen Sie sich von Gott herausfordern!

Bei der Auswertung der einzelnen Wachstumsschritte tauchten regelmäßig noch zwei Faktoren auf, die offensichtlich in der geistlichen Entwicklung von hoher Bedeutung sind.

4. SICH MIT BIBELTEXTEN BESCHÄFTIGEN

Der eine Faktor war der intensive Umgang mit der Bibel. Es gibt keine ernsthafte Nachfolge Jesu, ohne dass wir einen Zugang zur Bibel finden. Die Texte der Heiligen Schrift spielen eine entscheidende Rolle dabei, Jesus zu verstehen, ihm näher zu kommen, Gottes Geschichte zu verstehen und immer wieder neue Impulse

für unser Denken und unseren Glauben zu bekommen. Es geht darum, den biblischen Texten nachzuspüren, die Aussagen zu meditieren,

auf Versen im wahrsten Sinne des Wortes herumzukaufen, und zu erleben, dass dadurch das Wort lebendig wird. Indem wir uns mit der Bibel beschäftigen, ist Jesus ganz nahe - und es ist seine Nähe, die auf uns abfärbt, die uns verwandelt und uns wachsen lässt.

LEBENDIGES LESE-EXPERIMENT

Tatsächlich behält unser Gehirn Informationen immer dann nachhaltig, wenn sie mit einer starken Emotion verbunden sind.

Ein Beispiel:

Wo waren Sie am 11. Mai 2001?

Vermutlich werden Sie diese Frage nicht einfach so beantworten können.

Aber wenn ich Sie fragen würde:

Wo waren Sie am 11. September 2001?

Die meisten Menschen wissen sehr genau, wo sie sich aufhielten, als die Flugzeuge in New York City in die Zwillingstürme einschlugen. Diese Information ist gespeichert, jederzeit abrufbar. Und zwar deshalb, weil sie mit einer enorm starken Emotion verbunden ist.

Wenn wir zur Bibel einen neuen Zugang gewinnen wollen oder andere dabei unterstützen möchten, ist der Schlüssel dazu, den Emotionen nachzuspüren, die ein Wort oder ein Text in uns auslösen.

Über Hunderte von Jahren haben Mönche dazu die Lectio divina benutzt, die sogenannte göttliche Lesung. Bei dieser Art des Bibellesens liest man einen kurzen Text viermal durch - und zwar langsam und laut. Der Clou dabei ist, dass man bei jedem Wort nachspürt, was emotional in uns angerührt wird.

Geschichten an sich haben in der Regel immer eine emotionale Ladung, die es leicht macht, einem Geschehen nachzuspüren. Bei einem Paulus-Text wird es vermutlich eher ein Wort sein, eine Aussage, ein Argument oder eine Frage, der ich nachspüren werde.

Entscheidend ist, das Wort zu hören und bei sich zu sein, um zu fragen, wie man selbst darauf reagiert. In diesem Prozess hat Gott durch seinen Geist das Wort immer wieder lebendig werden lassen.

5. GEISTLICHE FREUNDSCHAFT

Der zweite Faktor, der auf dem gesamten Weg eine wichtige Rolle spielt, ist die geistliche Freundschaft. Wenn wir Jesus folgen und Menschen dazu befähigen wollen, von ihm kontinuierlich zu lernen, dann brauchen wir jemanden in unserem Leben, der das Mandat hat zu fragen:

Wie geht es dir auf deinem Weg mit Jesus?
Wir brauchen einen Menschen, mit dem wir unsere Erfahrungen teilen können,

mit dem wir unsere Niederlagen beweinen und unsere Siege feiern.

Zu Beginn meines Theologie-Studiums schlug einer der Studenten vor, Zweierschaften zu bilden. Wir waren nur zwölf Studenten innerhalb des Semesters. Die Idee fand allgemein Zustimmung, und ehe ich mich versah, hatten sich Zweiergruppen gebildet - und übrig waren nur noch Axel und ich. Das war ein Problem. Denn ich fand, dass er irgendwie ein bisschen seltsam war. Wir trafen uns ein erstes Mal und verbrachten zwei Stunden damit, uns gegenseitig Fragen zu stellen und uns aus unserem bisherigen Leben zu erzählen. Tatsächlich waren die zwei Stunden netter, als ich gedacht hatte.

Was danach aber geschah, war bemerkenswert: Immer häufiger stieß ich auf Situationen, in denen ich begriff, dass er sich Gedanken gemacht hatte, wie er mich unterstützen konnte.

Axel überraschte mich damit, dass er Sachen aus dem Supermarkt mitbrachte, weil er gehört hatte, dass ich sie noch besorgen wollte.

Er fragte nach, wie Dinge gelaufen waren, wenn er wusste, dass ich vor etwas Angst hatte.

Er ließ mich wissen, dass er für mich betet. Er nahm Anteil und dachte sich kleine Gesten aus, um mir Mut zu machen. Es war erstaunlich.

Und sein Verhalten forderte mich heraus, das Gleiche für ihn zu tun. Von Treffen zu Treffen wurden unsere Gespräche offener, tiefer, ehrlicher und verwundbarer. Axel und ich wurden Freunde. Freunde, die sich blind aufeinander verlassen konnten.

Vielleicht hat Gott ja längst auch einen Axel in Ihrer Nähe platziert. Einen oder eine, die Sie seltsam finden. Lassen Sie sich davon nicht abschrecken. Beten Sie und wagen Sie etwas. Und entdecken Sie dann, was Gott daraus wachsen lassen kann.

NICHT MACHBAR

Um ein Missverständnis auszuschließen:

Die geistliche Entwicklung des Menschen ist nichts, für das wir nur die richtigen Dinge tun müssen und dann nimmt alles den gewünschten Verlauf und es geht auch nicht darum, „besser“ zu werden.

Geistliches Wachstum vollzieht sich nicht linear. Teile meiner Seele stellen Christus schon ins Zentrum, während andere Bereiche noch gar nicht sicher sind, ob sie ihn überhaupt suchen wollen. Es ist ein lebendiger und nicht vollständig greifbarer Prozess.

Jörg Ahlbrecht: Onkel Artur und der alte Schmidt
gekürzte Fassung !!
HausKreisMagazin 46 / SCM Bundes-Verlag
www.hauskreismagazin.net

